

Hofmannsthal, Hugo von: Wie die Lieder wirbelnd erklingen! (1891)

- 1 Wie die Lieder wirbelnd erklingen!
- 2 Wie sie fiedeln, zwitschern und singen!
- 3 Wie aus den Blicken die Funken springen!
- 4 Wie sich die Glücklichen liebend umschlingen!
- 5 Jauchzend und schrankenlos,
- 6 Sorglos, gedankenlos
- 7 Dreht sich der Reigen,
- 8 Der Lebensreigen. –
- 9 Ich muß schweigen,
- 10 Kann mich nicht freuen,
- 11 Mir ist so angst ...

- 12 Finster am Bergesrand
- 13 Wandelt die Wolke,
- 14 Hebt sich des Herren Hand
- 15 Dräuend dem Volke:
- 16 Und meine Augen, sie sehens alleine,
- 17 Und meine Sorgen verstehens alleine ...
- 18 Es fiel auf mich in der schweigenden Nacht,
- 19 Und es läßt mich nicht los,
- 20 Wie dumpfer hallender Glockenlaut,
- 21 Es folgt mir durch die Frühlingspracht,
- 22 Ich hör es durch der Wellen Getos:
- 23 Ich habe den Frevel des Lebens geschaut!

- 24 Ich sah den Todeskeim, der aus dem Leben sprießt,
- 25 Das Meer von Schuld, das aus dem Leben fließt,
- 26 Ich sah die Fluten der Sünden branden,
- 27 Die wir ahnungslos begehen,
- 28 Weil wir andere nicht verstanden,
- 29 Weil uns andere nicht verstehen.

- 30 O flöge mein Wort von Haus zu Haus,

31 Dröhnend wie eherne Becken,
32 Gellend durch das Alltagsgebraus,
33 Die Welt aus dem Taumel zu wecken,
34 Mit bebendem Halle
35 Zu fragen euch alle:

36 Dichter im Lorbeerkranz,
37 Betrogner Betrüger,
38 Wärmt dich dein Ruhmesglanz,
39 Macht er dich klüger?!
40 Deuten willst du das dämmernde Leben,
41 Im Herzen erlösen das träumende Streben?

42 Kannst du denn noch verstehen,
43 Was du selber gestern gedacht,
44 Kannst du noch einmal fühlen
45 Den Traum der letzten Nacht?
46 Wenn deine Seele weinet,
47 Weißt du denn auch warum?
48 Dir ahnt und dünkt und scheint, –
49 Oh, bleibe lieber stumm.

50 Denn was dein Geist, von Glut durchzuckt, gebar,
51 Eh du gestaltet, ists schon nicht mehr wahr.
52 Es ward dir fremd, du kannst es nicht mehr halten,
53 Kennst nicht seine tötenden Gewalten:

54 Endlose Kreise
55 Ziehet das leise
56 Unsterbliche Wort,
57 Fort und fort.

58 Wie es tausendfach gedeutet
59 Irrlichtgleich die Welt verleitet,
60 Schmeichelnd die Seelen betöret,

61 Tobend die Seelen zerstöret,
62 Ewig seine Form vertauschend,
63 Durch die Zeiten vorwärtsrauschend,
64 Nachempfunden, nachgehallt,
65 Seellos wogt und weiterwallt,
66 Ewig unverstanden taumelt,
67 Ruh- und friedlos immerzu,
68 Deines Geists verfluchtes Kind,
69 Unsterblich wie du!

70 Gatte der jungen Frau,
71 Hast du es auch bedacht,
72 Als um dich liebelau
73 Rauschte die erste Nacht,
74 Als du sie glühend an dich drücktest,
75 Daß du vielleicht ihre Seele ersticktest?
76 Daß vielleicht, was in ihr schlief,
77 Nach einem Andern angstvoll rief,
78 Um dens ihr unbezwinglich bangte,
79 Nach dem ihr ganzes Sein verlangte?

80 Daß dein Umfängen vielleicht ein Zerbrechen,
81 Daß dein Recht vielleicht ein Verbrechen? ...

82 Nimm dich in acht!
83 Seltsame Kreise
84 Spinnen sich leise
85 Aus klagenden Augen
86 Und sie saugen
87 An deinem Glück!
88 Einen Andern
89 Hätten die Kreise
90 Golden umgeben,
91 Kraft ihm entzündend,
92 Liebe verkündend;

93 Dich aber quälen sie,
94 Schweigend erzählen sie
95 Dir von Entbehrung,
96 Die du verschuldet hast,
97 Dir von Entehrung,
98 Die du geduldet hast,
99 Und von Wünschen, unerfüllbar,
100 Und von Sehnsucht, die unstillbar
101 Ihr betrogenes Herz durchbebt,
102 Wie die Ahnung des Verlorenen,
103 Die um blasse Kinderwangen
104 Und um frühverwelkte Blumen
105 Traurig und verklärend webt.

106 Reicher im goldnen Haus,
107 Fühlst du kein Schauern?
108 Dringt nicht ein Stimmgebraus
109 Dumpf durch die Mauern?
110 Die da draußen frierend lungern,
111 Dich zu berauschen, müssen sie hungern,
112 Ihre gierigen Blicke suchen dich,
113 Ihre blassen Lippen verfluchen dich,
114 Und ihr Hirn mit dumpfem, dröhnendem Schlag,
115 Das schmiedet, das schmiedet den kommenden Tag.

116 Priester, du willst die Seele erkennen,
117 Willst Gesundes vom Kranken trennen,
118 Irrt dein Sinn oder lügt dein Mund?
119 Was ist krank?! Was ist gesund?!

120 Richter, eh du den Stab gebrochen,
121 Hat keine Stimme in dir gesprochen:
122 Ist das Gute denn nicht schlecht?
123 Ist das Unrecht denn nicht Recht?

124 Mensch, eh du einen Glauben verwarfst,

125 Weißt du denn auch, ob du es darfst?
126 Wärest du tief genug nur gedrungen,
127 Wär dir derselbe Quell nicht entsprungen?

128 Keiner ahnet, was er verbricht,
129 Keiner die Schuld und keiner die Pflicht.
130 Darfst du leben, wenn jeder Schritt
131 Tausend fremde Leben zertritt,
132 Wenn du nicht denken kannst, nichts erspüren,
133 Ohne zu lügen, zu verführen!
134 Wenn dein bloßes Träumen Macht ist,
135 Wenn dein bloßes Leben Schlacht ist,
136 Dunkles Verderben dein dunkles Streben,
137 Dir selbst verborgen, so Nehmen wie Geben!

138 Darfst du sagen »Ich sehe«?
139 Dich rühmen »Ich verstehe«?
140 Dem Irrtum wehren,
141 Rätsel klären,
142 Du selber Rätsel,
143 Dir selber Rätsel,
144 Ewig ungelöst?!

145 Mensch!
146 Verlorne Licht im Raum,
147 Traum in einem tollen Traum,
148 Losgerissen und doch gekettet,
149 Vielleicht verdammt, vielleicht gerettet,
150 Vielleicht des Weltenwillens Ziel,
151 Vielleicht der Weltenlaune Spiel,
152 Vielleicht unvergänglich, vielleicht ein Spott,
153 Vielleicht ein Tier, vielleicht ein Gott.
154 — — — — —

155 Wohl mir, mein müder Geist

156 Wird wieder Staub,
157 Wird, wie der Weltlauf kreist,
158 Wurzel und Laub;
159 Wird sich keimenden Daseins freuen,
160 Frühlingstriebe still erneuen,
161 Saftige Früchte zur Erde streuen;
162 Freilich, sein spreitendes Dach zu belauben,
163 Wird er andern die Säfte rauben,
164 Andern stehlen Leben und Lust:
165 Wohl mir, er frevelt unbewußt!

(Textopus: Wie die Lieder wirbelnd erklingen!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24668>)